

Und die Mädchen?

Autor(en): **Widmer, Elsie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 1: **Die Neugestaltung der "Schweizer Schule" und ihr Programm**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und die Mädchen?

Jede Zeit prägt der in ihr stehenden Jugend einen besondern Stempel auf. Es ist selbstverständlich, dass die Jugend aus dem dritten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts gegenüber der Jugend der Vorkriegszeit verschieden ist, dass deshalb ihre Wünsche und Bedürfnisse andere, zum Teil neue sind. Diese Erkenntnis hat sich jeder ernsthafte Erzieher zu eigen gemacht. Er schaut nicht wehmütig seufzend rückwärts; er stimmt nicht ein in jenen Klagegesang: „In meiner Zeit, da war die Jugend doch ganz anders.“ Wir freuen uns, dass wir einer Jugend dienen dürfen, die mit beiden Füßen fest in der Gegenwart drin steht, die dem strömenden Leben eng verbunden ist, die miterlebt und sich miterhebt, einer Jugend, die sich nicht widerstandslos ins Schlepptau nehmen lässt, die nicht passiv ist, die selbständig sein will, die handelt. Sie ist die „neue“ Jugend, die von uns ernst genommen werden will. Wir wollen dieser neuen Jugend behutsam und unaufdringlich wegweisend sein, damit sie in ihrer Begeisterung für das Neue nicht in die Irre renne, sondern ihre ganze unverbrauchte Kraft behalte und hineintrage in die Taten, die das Leben später von ihr fordert. Wir müssen vielleicht selbst manchmal den Weg zu dieser Jugend zuerst suchen; wir müssen umlernen, müssen da und dort neu werden. Wir tun dies alles gern, weil wir die neue Jugend zu tiefst lieben.

Und die Mädchen? Auch sie sind eingeschlossen in den Kreis der neuen Jugend. Sie stehen wach im jungen Leben, freilich dann und wann noch unter dem Druck, „nur“ ein Mädchen zu sein. Es ist eine unserer vornehmsten Aufgaben, diesen Druck von ihnen zu nehmen und sie so zu führen, dass sie spüren, dass „ein Mädchen sein“ verpflichtet. Das Mädchen ist Tochter, ist Schwester, ist Freundin und Helferin; seine

Aufgabe wächst mit ihm, und ihr tiefster Sinn ist Dienst: Dienst an Familie und Volk.

Wir werden unsern jungen Mädchen immer wieder — in der Schule und im persönlichen Verkehr — zeigen, dass wir Frauen, dass auch die Mädchen die Liebe und die Güte in die Welt bringen müssen, dass sie wärmende, lebenspendende Sonne sein dürfen. Es braucht einen Appell an die Mütterlichkeit, die im Mädchen schlummert, an die Opfergesinnung, deren es fähig ist, einen Aufruf zur tapfern Ueberwindung menschlich-selbstischer Einstellung, einen Aufruf zum wirklichen Mädchensein. Damit bereiten wir langsam auf die Berufswahl vor, setzen dem Mädchenleben ein Ziel, unterbinden das bedauerliche Spielen und Tändeln mit kostbarer Zeit und führen hin zu richtiger Einstellung auf Pflicht und Beruf. Mit feinem Einfühlungsvermögen und mit weisem Takt, in massvoller Zurückhaltung und in Vermeidung jeglichen predigtartigen Tones legen wir den Mädchen diese Gedanken nahe. Sie selbst bringen den Willen mit, diese Probleme zu diskutieren und zu ihrer Lösung beizutragen, wenn wir ihnen hiezu die Gelegenheit nicht versagen. Glücklicherweise ist heute auch im Mädchen ein Zug zur Selbständigkeit, den wir begrüßen und dem wir so weit als möglich und so lange er dem jungen Menschenkind nicht zum Verhängnis wird, entgegenkommen wollen. Wir werten ihn aus. Wir lassen die jungen Mädchen sich äussern über ihre Anliegen und Erfahrungen. Daraus entwickelt sich in der Deutschstunde ein Schülergespräch mit lebenskundlichem Einschlag; vielleicht ergibt sich ein Arbeitskreis oder eine Werkrunde. Es ist erfreulich, wie Mädchen aus Stadt und Land sich intensiv für ein Problem einsetzen, sobald sie spüren, dass ein solches sie ganz persönlich berührt und dass wir Erzieher ihnen freie Meinungsäußerung zubilligen. Wir

müssen unsern Mädchen ein grosses Vertrauen entgegenbringen. Wir wollen sie nicht am Gängelband führen, nicht allzu ängstlich hinter ihnen stehen, sie nicht als Menschen zweiten Ranges behandeln.

Es ist prächtig, mit aufgeschlossenen, selbständigen Mädchen zusammen zu sein. Eigentümlich, dass wir Erzieher so oft nicht darauf achten und dann jammern, die Mädchen seien mit einem Mindestmass von Begeisterung bei ihrer Arbeit. Lassen wir sie doch selbständig schaffen; weisen wir ihnen die Wege zu eigenem Suchen und Forschen! Schätzen wir sie als denkende Menschen ein, nicht als Papageien. Bewahren wir ihnen gegenüber diese Einstellung in allen Unterrichtsdisziplinen, auch in der Religionsstunde! Dann werden unsere Mädchen ihr Leben bewusst als Christ gestalten und nicht, Wetterfahnen gleich, sich nach jedem Wind richten. Unsere selbständigen Mädchen dürsten nach Lauterkeit, nach Wahrheit und Ganzheit in allem. Auch das wollen wir ihnen zu geben versuchen, Wahrheit, und wir wollen ihnen helfen, auf dass sie wirklich ganz wahr seien und ihrem Sein entsprechend handeln; damit sie wahr seien im Wort, in der Gebärde, in der ganzen Erscheinung, wahr in der Lektüre und deshalb Kitsch und Hohlheit ablehnend, wahr auch in ihrem Kleid. Unsere sonst so selbstsichere Jungmädchenwelt wird oft abhängig, sobald es um Modefragen geht. Hier bleibt uns noch viel zu tun übrig. Die „neue“ Jugend ist zwar teilweise schon merklich anders eingestellt; sie spürt die Notwendigkeit der Uebereinstimmung von Kleid und Wesen seiner Trägerin; sie lehnt Modetorheiten ab, verpönt Schminke und Lippenstift. Die

Der „Weg“

Das ist der Name, den der Volksmund bereits für den Bund schweizerischer katholischer Weggefährtinnen geprägt hat. Uns ist dieser Name recht. Er sagt gerade das, was wir wollen: Im modernen Zeitgeschehen froh, fraulich, begei-

„neue“ Mädchenjugend schätzt auch die Uniform nicht durchwegs, weil ihr das Kleid in erster Linie Ausdruck der Persönlichkeit und nicht der Gemeinschaft ist.

Die beherzte Offenheit unserer selbständigen Mädchen mag uns in Erstaunen setzen; aber wir lernen sie schätzen, weil sie uns wertvollen Einblick in ihr Erleben bietet. Wir nehmen ein bisschen Derbheit in Kauf, wenn wir damit erreichen, dass die Mädchen uns gegenüber keine Scheu empfinden.

Die Mädchen verlangen nach Körpererziehung. Wir christlichen Lehrerinnen haben die Pflicht — und sie ist uns durch die hochwst. schweizerischen Bischöfe noch besonders überbunden worden — diese Körpererziehung bei der Jugend nicht zu vernachlässigen. Wandern, Schwimmen, Ski- und Eislauf gehören zur neuzeitlichen Mädchenerziehung. Dass wir turnen, ist selbstverständlich; der Bewegungshunger muss gestillt und dem Leib sein Recht gegeben werden. Aber wir erziehen unsere Mädchen gleichzeitig zur grundsatztreuen Einstellung zu den Fragen der Körperschulung, damit sie, einmal im Leben stehend, andere führen können.

Das ist überhaupt das Grosse, woran wir bei der Mädchenerziehung denken wollen: unsere Jungmädchen sollen Führerinnen werden, Führerinnen in Familie, Gemeinde und Volk, starke, reine Führerinnen mit einer gesunden Lebensbejahung, mit klaren Gedanken und einem grossen mütterlichen Verstehen für die Zeit, der sie dienen, Führerinnen, die in ihrer Zeit stehen als wahre Frauen und als ganze Christen.

Basel.

Elsie Widmer.

stert neue Wege gehen, neue Wege bereiten helfen, um das bewährte Gute zu erhalten und, wo es verschüttet liegt, wieder auszugraben und zu frischem Leben zu erwecken. Freudige Religiosität, feine Heimgestaltung, tiefes Verständnis